

Vogtländischer Anzeiger.

28. Stück.

Plauen, Sonnabends den 11. July 1812.

Actenstücke zu dem französisch = russischen
Kriege im Jahre 1812.

Es dürfte denenjenigen, welche dieses Blatt sammeln, gewiß nicht unwillkommen seyn, wenn wir ihnen alle ächte Actenstücke, welche im Laufe dieses Krieges erscheinen werden, hier aufbewahren, welches zur vollständigen Uebersicht einer so wichtigen Zeitperode, aus welcher hoffentlich die endliche Beruhigung Europas hervorgehen wird, nothwendiges Bedürfniß ist. Den Anfang mache hiermit die Adresse Sr. Maj. des französischen Kaisers an die Armee.

Wilkowiskis, den 22. Juny.

Soldaten!

Der zweite polnische Krieg hat begonnen! Der erste endigte sich zu Friedland und zu Tilsit; zu Tilsit schwur Rußland ewige Allianz mit Frankreich und Krieg gegen England: es bricht jetzt seinen Schwur! es weigert sich, irgend eine Erklärung dieses auffallenden Betragens zu

geben, bevor nicht die französischen Adler über den Rhein zurückgegangen wären, und wir somit unsere Verbündeten seiner Willkühr überlassen hätten. — Rußland wird hingerissen vom Verhängniß. Sein Schicksal muß erfüllt werden. Hält es uns denn für entartet? Wären wir denn nicht mehr die Soldaten von Austerlitz? Es stellt uns zwischen Schande und Krieg: die Wahl kann nicht zweifelhaft seyn. Laßt uns also vorwärts eilen, den Niemen überschreiten, den Krieg auf sein Gebiet tragen! Der zweite polnische Krieg wird glorreich für die französischen Waffen seyn wie der erste, aber der Friede, den wir schließen werden, wird seine Gewährleistung in sich selbst haben und dem verderblichen Einflusse ein Ziel setzen, welchen Rußland seit 50 Jahren auf die Angelegenheiten von Europa gehabt hat. Aus Unserm kais. Hauptquartiere zu Wilkowiskis, den 22. Jun. 1812.

(Unterzeichnet) Napoleon.

Für die Ausfertigung:

Der Fürst von Neuchatel, Major-General.

Gelung

Gelungener Versuch, aus Erdäpfelstärke
Zucker zu bereiten.

Kirchhofs zu Petersburg Erfindung, aus dem
Sagmehle des Weizens und vorzüglich der Erd-
äpfelstärke Zucker zu bereiten, ist an sich für jeden
denkenden Menschen so interessant und, besonders
in den gegenwärtigen Verhältnissen, so wichtig,
daß gewiß jeder, dem es nicht an Gelegenheit
und den nöthigen Hülfsmitteln mangelt, zu Ver-
suchen gereizt und allgemein mit gespannter Er-
wartung dem Resultat dieser Versuche entgegen
sehen wird. Auch ich konnte mir nicht versagen,
diese Entdeckung zu prüfen, und meine
wenige Arbeit wurde mit großer Freude belohnt;
denn der Erfolg entsprach genau der Angabe des
Herrn Professor Lampadius zu Freiberg. Aus
2 Pfund Erdäpfelstärke erhielt ich 2 Pfund eines
sehr süß, rein und lieblich schmeckenden Syrups.

Wenn schon die jetzt noch übrigen Vorräthe
an vorjährigen Erdäpfeln, weil solche bereits
gekeimt haben und welk worden sind, wenig
Ausbeute erwarten lassen und vor der künftigen
Erdäpfelerndte keine Versuche im Großen zu un-
ternehmen seyn werden, so bin ich doch, um zu
einer gemeinnützigen Sache nach meinen Kräf-
ten mit zu wirken, gern erbötig, jeden meine
bereits gemachten Erfahrungen und künftigen
Bemerkungen auf Verlangen mitzutheilen. Um
diese erweitern und mehren zu können, bitte ich
daher wiederholt mir die etwa vorhandenen und
vielleicht entbehrlichen Vorräthe an Erdäpfel-

*) Bei einem Gastmale.

***) Warum hast du sie zärtlich angesehen?

mehl, welches ich mit 2 gr. für jede Kanne be-
zahlen werde, zu überlassen.

Plauen, den 1. July 1812.

Erömer.

Soll man heurathen?

Der bekannte Arzt Theophrastus Paracelsus gab auch ein Buch über die Hochzeiten
heraus, und beantwortete die Frage, ob ein
Weiser eine Frau nehmen solle, folgendermaßen:

„Ist sie schön, reich, gesund, guter Sit-
ten, gutes Geschlechts, ei, so geziemt einem
Weisen, zu der Ehe zu greifen. Weil diese
Dinge aber alle Wildpret seyn, und gar selten
bei einander, darum ist dem Weisen kein Weib
zu nehmen. Denn erstlich irren sie einem am
Studiren, daß der Kunst und dem Weibe auf-
warten unmöglich ist. Zu dem ist gar viel, das
zu den Weibern gehöret, als köstliche Kleider,
Edelsteine, Perlen, Geld, Ehehalten, man-
cherlei Hausrath, köstliche Betten, Umbäng,
vergoldete Sessel, Bankpolster, daß sie der an-
sehe und ehre. Ist sie mit dem Mann in einem
Wohlleben*) und kommt heim, so spricht sie:
Ich bin da gefessen, wie ein arm Mensch. Das
hat diese und jene angehabt, warum hast du
meiner Nachbarin die Augen also verliehen**)?
und nachmals erhebt sich im Hause ein Greinen
und Senken, was hast du mit der Magd ge-
redt? — Kommt er vom Markt heim, so
spricht

spricht sie: Was bringst du mir? Item, der Mann muß sich der Gesellen und Freunde abthun, denn sie spricht: Du hast mich nicht lieb und achtest mich nicht, die Gesellen sind dir lieber als ich. Nimmt dann der Weise eine Arme, so ist es ihm noch härter, denn sie viel haben will und gleichwohl ein Frau seyn; wenn es denn nicht da ist, da hebt sich ein Krieg und Zank an. Hat er dann eine Reiche, so ist sie ihm eine Pein, und muß sie und ihre Freundschaft zum Herrn haben, und täglich hören, sie habe den Bettler zum Herrn gemacht, dem liegt der Strohsack vor der Thür. Nach der Hochzeit lernet man erst, ob eine zornig, eine Narrin, hoffärtig, ungestaltetes Leibes, stinkend sey oder andere Gebrechen habe. Ein Roß, ein Esel, Ochsen, Hund, Kleider, Häfen, Stühle, Bänk und andere kleine Ding, die schauet man zuvor und bewähret sie, ob sie gut seyn, darnach kauft man sie dann erst; allein das Weib zeigt man nicht, ihren Tadel und Wandel, ehe er es nimmt. Befiehlst du ihr, daß sie das ganze Haus regiere, so spricht sie: Ich muß eine Dienstmagd seyn! Behältst du etwas von ihr, so spricht sie: du trauest mir nicht! Dann blizt und donnert es. Versöhnst du dich dann mit ihr, so wirft sie allenthalben Gift zu! Kommt in dein Haus ein Goldschmidt oder Kramer, die da feil haben Kleinod, Geschmeid, feine Perlen, sie will sie haben — mit dem vergift sie ihre Schaam! Verbiestest du ihm dann dein Haus, so hebt sich Jammer und Noth an;

alsdann wird sie dir gram und hänget sich an einen andern, dafür hilfst kein Hüten, welches die Geschämigen nicht bedürfen. Geschämig und keusch aber ist die Frau, die da möchte sündigen und thut es nicht. Das ist gar hart hüten das viel Lieben*), darum nimmst du eine Schöne, so nimmst du mit vielen eine Gemeine. — Nimmst du eine Häßliche, so ist es auch Mühe lieb zu haben, das niemand will, und dennoch behält einer mit weniger Anfechtung eine Ungestalte, denn daß er eine Schöne, der jedermann nachstellet und ein Willen und Aufsehen hat, verhütet.“

Ueber die nicht genug beachtete Macht über sich selbst.

Der Mensch vermag vieles über sich selbst; geduldig erträgt er Schmerzen, vor denen der Zuschauer zurück bebt; er stürzt sich in Gefahren, deren Anblick Entsetzen einflößt, und er geht entschlossen in einen Tod, der mit tausend Martern begleitet ist. Der Mensch, der bloß noch am Boden hängt und nicht geistig genug ausgebildet ist, scheuet solche Nebel; derjenige aber, der sich von der Erde losgerissen hat und oft einen Blick gen Himmel thut, dessen Vernunft gebildet und dessen Herz veredelt ist, duldet muthig und kühn, was ihm die Pflicht gebietet. Mit einer größern geistigen Ausbildung nimmt also die Macht des Menschen und seine Herrschaft über sich selbst zu und wenn unser

Zeits

*) D. i. verhindern, daß eine Frau mehr als einen Mann liebe.

Zeitalter wirklich einen hohen Grad von Bildung erreicht hat, so muß man sich wundern, daß man so viele müßige Klagen über das, was nicht zu vermeiden und über das, was nicht zu ertragen ist, hört. Die Menschen benutzen entweder die Kräfte nicht, die ihnen zu Gebote stehen, oder sie sind in der That nicht so gebildet, als man wähnt.

Der Mensch kann sich häufig in eine andere Lage versetzen, sobald er nur standhaft will und unermüdet auf den Zweck los arbeitet, den er sich vorsetzt. Will er heiter seyn, so darf er nur Vorstellungen herbei rufen, die sein Gemüth angenehm beschäftigen, sein Herz erfreuen und seinen Kopf aufheitern; er wird durch ihren Anblick und in der Beschäftigung mit denselben froh und wohlgemüth und vergißt, daß Kummer und Elend das Loos der Sterblichen sind. Das Lachen kann er erzwingen, wie das Weinen; er darf sich nur etwas vorlachen, und er wird nicht umhin können, das nachzumachen, was er sich vormacht. Die Stimmung, in die er sich versetzen will, und die er mutbig aufsucht, ergreife seine Seele und übt die Herrschaft über sie aus, die er ihr einräumen will. Will er Schmerzen zum Schweigen bringen, so darf er nur andere Gegenstände vor seinen Geist rufen, und sich entschlossen und ausdauernd mit ihnen beschäftigen und der Schmerz, auf den

man nicht achtet, weicht der Anstrengung und macht der Stimmung Platz, in die der Anblick der Dinge, mit denen man umgeht, versetzt.

So kann der Mensch eine Macht über sich ausüben, die in Verwunderung setzt und deren Einfluß durch die Uebung immer mehr zunimmt. Je mehr er sich selbst beherrscht, desto mehr steht ihm jede beliebige Stimmung zu Gebote und er wird nicht bloß Herr seines Willens, sondern auch seiner Launen.

Muthmaßliche Witterungsbestimmung bis Ende Septembers.

Der Julius, wie sein Vorgänger, abwechselnd, schwül mit Gewitter und Regen, aber darauf kalte Tage mit Regenschauern. Diese Witterung wird so ziemlich bis zum 27. anhalten, worauf einige freundliche und trockene Tage bis zum 9. August folgen. Von da an unbeständige Witterung: Regen, zum Theil mit Hagel (unbequeme Aerndte) gegen Ende des Monats heiße Tage mit Südwestwinden. Der September Anfangs mit Regengüssen und Stürmen, sein Ende rauh, trocken und mit zeitig eintretenden Nebeln und Nachtfrosten. Eisartige Reife und empfindliche Kälte bei Sonnenuntergange.

28.
B e i l a g e
des
V o i g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s.
D e n 11. J u l y 1812.

Zeitungsberichte.

Im Herzogthum Warschau soll eine Nationalgarde errichtet werden, dazu alle taugliche männliche Mannschaft, bloß die Geistlichen ausgenommen, bestimmt ist. Sie wird 1) aus der stehenden, wozu Grundeigenthümer, öffentliche Beamte, Gelehrte, Künstler, Kaufleute, Fabrikanten und Handwerker gehören, 2) aus der beweglichen, wozu Gesellen, Bediente, Tagelöhner kommen, und 3) aus der besoldeten bestehen, und ihre Bestimmung ist Sicherung der innern Ruhe und Ausbülfe fürs Militär im Kriegsfall. Nach einem königl. Befehl wird für das Herzogthum Warschau, in Erwägung, daß die jetzigen Zeitumstände, welche der Nation eine erhabene Bestimmung prophezeien, die Entwicklung der eiligsten und ausgedehntesten Maaßregeln ohne die geringste Zögerung sowohl in Hinsicht der Annahme, als auch der Vollziehung erfordern könnten, eine Centralgewalt eingesetzt, welche des Königs Stelle vertritt, ihm aber verantwortlich bleibt. Der Reichstag wurde am 26. Juny eröffnet. Man sprach von Anstalten zu einem großen Feste, dessen Veranlassung man zwar noch nicht kennt, aber, schreibt man, alles deutet auf sehr wichtige Ereignisse für unser Vaterland. — Se. Maj. der König von Westphalen besand sich am 17. Juny in Pultusk und die Armee war in der umliegenden Gegend gelagert. Ein östr. Corps von 30000 M. unter dem Fürsten von Schwarzenberg, als Hülfscorps Sr. Maj. dem Kaiser

der Franzosen überlassen, war aus Gallizien ins Herzogthum Warschau eingerückt und sollte zu den westphälischen Truppen stoßen. — Der russische Gesandte am preuß. Hofe hat am 30. Juny Berlin verlassen und ist nach Willna gegangen. — Se. Maj. der Kaiser Napoleon hatte erst den Grafen von Karbonne, dann den Oberstallmeister Coulincourt an Se. Maj. den Kaiser Alexander abgeschickt; allein ohne den gewünschten Erfolg, und hierauf ist der im voigtländ. Anzeiger mitgetheilte Aufruf an die Armee erfolgt. Am 23. Juny ist der Herzog von Tarent, Marschall Macdonald, mit seinem Armeecorps, bei welchem sich die preuß. Truppen befinden, bei Lissit über die Memel gegangen und am 25. ein Theil der großen Armee, wobei sich Se. Maj. der franz. Kaiser selbst befanden, ebenfalls den Niemen passirt. Se. Majestät hatten ihr Hauptquartier in einem Kloster auf russischem Gebiete. — So sehr sich die Russen mit der Gewißheit des Friedens mit der Türkei schmeicheln, so wenig Anschein hat es bis jetzt dazu; die serbischen Deputirten, die mit zu Bukarest waren, sind nach Belgrad zurückgekommen und sogleich bemerkte man neue Rüstungen; auch sollen, laut Nachrichten aus Jassy, mehrere russ. Regimenter, die auf dem Marsch zu einer andern Bestimmung waren, Befehl erhalten haben, schleunig nach der Donau zurückzugehen. — Von St. Gallen her verbreitet sich die unwahrscheinliche Nachricht, daß das neue englische Ministerium die Cabinetsordres zurückgenommen habe.

Nachdem weil. Johann Georg Fickerts, gewesenen Bürgers und Handarbeiters allhier, hinterlassene Erben, um freiwillige Subhastation ihres Wohnhauses und Gärtchens vor dem Neunhörfen Thore ohnweit der Tennera, angesucht, und wir den 14. August a. c. zum diesfälligen Subhastationstermine auf allhiefigem Rathhause anberaumat haben; Als wird Rathswegen solches und daß ein Mehreres aus dem unter dem Rathhause allhier angeschlagenen Subhastationepatente und der beigefügten Consignation zu ersehen ist, hiermit bekannt gemacht.

Plauen, den 8. July 1812,

Bürgermeister und Rath das.

Nach

Nachdem der, Johann Michael Schneidern zu Zobertis, zugehörige ganze Amtshof, mit Zubehör und Inventario, welches alles zusammen auf 1710 Thlr. 10 gr. gerichtlich taxiret worden, Schulden halber beim Amte Plauen, auf den Zwanzigsten October a. c. subhastiret werden soll; Als wird ein solches, und daß die diesfalligen Subhastationspatente, nebst ohngefährlicher Consignation, beim wohlbl. Justizamte Voigtsberg, bei den Freiherrl. Hünefeldischen Gerichten zu Mühltruff, im hiesigem Amte, im Amte Pausa und im Dorfe Zobertis, öffentlich affigirt zu befinden, hiermit zu jedermanns Wissenschaft gebracht.

Sign. Amt Plauen, den 2 Juny 1812.

Königl. Sächs. bestallter Amtmann daselbst, Augustin Benjamin Fließbach
in dessen vicibus Karl Friedrich Lehmann, Amts-Actuar. jur.

Es soll die Ritterguthswirthschaft und Schäferei zu Raschau im Amtsbezirke Voigtsberg gelegen, erstere von Johannis 1813 und letztere, die Schäferei von Michaelis 1813 an zusammen, auf 6 Jahre, und zwar auf 3 Jahre gewiß und 3 Jahre ungewiß, an den Meistbietenden, jedoch mit ausdrücklichem Vorbehalte der Auswahl unter den Licitanten Seiten der Verpächtere, verpachtet werden, und ist zu dem diesfalligen Licitationstermine nächstbevorstehender 24. July 1812 anberaumt worden. Alle und jede Pachtlustige werden daher hierdurch ersucht, sich zu solchem Ende an diesem Tage Vormittags von 10 bis 12 Uhr auf dem Rathhause zu Plauen einzufinden ihre Pachtgebote zu thun und des weitem Verfahrens zu gewärtigen. Auch können Pachtlustige noch vor dem Licitationstermine auf persönliches Anmelden in der Stadtschreiberei alhier zu Plauen die Pachtbedingungen und sonst das Nähere hierüber erfahren. Plauen den 6. July 1812.

Schulden halber sollen zwei dem hiesigen Bürger und Weißbäckermeister Johann Heinrich Becken eigenthümlich zustehende Grundstücke, nämlich ein Feld auf dem Dörfel und ein Feld nebst zugehöriger Wiese in der Grün auf den 5. Septbr. laufenden Jahres per modum subhastationis an hiesiger Gerichtsstelle an die Meistbietenden öffentlich verkauft werden, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Adorf, den 6. July 1812.

Bürgermeister und Rath hier.

Daß am 1sten Juny d. J. Herr C. F. W. Manitus der mit ihm getroffenen Uebereinkunft gemäß, aus unserer, unter der Firma: Gebrüder Facilides und Manitus geführten Cattun-Fabrik und Handlung mit Uebertragung aller Activorum et Passivorum getreten, dahingegen unser Freund, Herr J. C. L. Hähnel dessen Rechte und Verbindlichkeiten übernommen hat und nun die Geschäfte unter der Firma: Gebrüder Facilides und Hähnel fortgeführt werden, machen wir unsern Freunden hierdurch ergebniß bekannt. Und indem wir denen, mit welchen wir schon in Verbindung stehen, für ihr zeitheriges Zutrauen danken, bitten wir zugleich, selbiges auch auf die neue Raggion zu übertragen.

Plauen, den 7. July 1812.

Gebrüder Facilides und Hähnel.

In dem verwichenen letzten Vierteljahr sind 4 Mitglieder der großen Leichengesellschaft verstorben, als: No. 150, 303, 104 und 370. Die resp. Mitglieder derselben werden gebeten ihre Beiträge zu entrichten.

Carl August Wunderlich, Cassier.

Ich habe einige Sorten Weine, von der besten Güte, erhalten, als: Muskatens-, guten blanken und rothen Wein, welche ich um die billigsten Preise verkaufe.

Georg Leonhardt Schmidts Wittwe.

Ein Wallach, braun von Farbe, gesund und fehlerfrei, zum reiten und fahren zu gebrauchen, steht aus freier Hand zu verkaufen und ist das Nähere beim Flossvorsteher Wohlfarth zu erfragen.

Ganz ächte Violinsaiten wie auch Bögen sind um billige Preise zu haben beim Flossvorsteher Wohlfarth.

Am vergangenen Sonntage hat eine arme vater- und mutterlose Waise, vom Neundörferthor an bis an die Gottesackerkirche, ein Cassenbillet von 5 Thlr. verloren. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht, solches im Int. Comt. abzugeben.